



EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich, dass ich Sie in dieser Ausgabe zu einem ganz besonderen Ereignis einladen darf: zum Krebsaktionstag 2012. Dieser Tag, der ganz im Zeichen der Aufklärung zum Thema Krebs steht, ist aus meiner Sicht tatsächlich etwas Besonderes. Nirgendwo sonst gibt es so viele fundierte Informationen zur Früherkennung, Therapie und Nachsorge auf einem Raum, nirgendwo sonst treten so viele Krebsexperten in den Dialog mit der Öffentlichkeit. Nutzen auch Sie diese Chance und schauen Sie am Samstag, den 25. Februar zwischen 9.30 und 17 Uhr im ICC Berlin vorbei. Eine Auswahl der Highlights des Tages haben wir für Sie auf den folgenden Seiten zusammengestellt.

Jenseits des „turbulenten“ Aktionstags stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe ein sehr viel „leiseres“ Thema vor. Es geht um das Schicksal von jungen Menschen mit Krebs. Lesen Sie, wie zwei junge Frauen versuchen, den Wiedereinstieg ins Leben zu finden und aus welchem Antrieb sie die Selbsthilfegruppe „Zurück ins Leben nach Krebs“ gegründet haben.

Darüber hinaus möchte ich junge Forscher aus Berlin daran erinnern, dass wir noch bis zum 31. März Arbeiten für den mit 10 000 Euro dotierten Curt Meyer-Gedächtnispreis annehmen.

Jetzt aber wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre mit dem ersten Newsletter in 2012!

Ihr

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Peter M. Schlag
Vorsitzender der Berliner Krebsgesellschaft

FORSCHUNG

HPV auch bei Speicheldrüsenkrebs nachgewiesen

Eine Forschergruppe um den Hals-Nasen-Ohrenarzt Dr. Andreas Albers (Charité) konnte erstmals eine biologische Ursache für die Entstehung von Speicheldrüsenkarzinomen nachweisen: Eine Untergruppe dieser Tumoren wird durch Humane Papillomviren (HPV) ausgelöst.



Herr Dr. Albers, Sie haben sich in einem Forschungsprojekt mit den Entstehungsmechanismen von Speicheldrüsenkarzinomen beschäftigt. Welche Erkenntnisse konnten Sie gewinnen?

Die von uns untersuchten Adenoidzystischen Karzinome gehören zu den drei häufigsten Typen bösartiger Speicheldrüsentumore. Wir konnten in unserem Projekt zeigen, dass etwa ein Drittel von ihnen durch bestimmte Hochrisiko-HPV Typen verursacht wird, das heißt sowohl HPV-DNA als auch die dadurch induzierten onkogenen Proteine sind in ihnen nachweisbar. Diese Erkenntnis ist ein Durchbruch bei der Aufklärung der Ursachen für diese Erkrankung.

Bislang war unklar, warum ein Speicheldrüsenkarzinom entsteht?

Es gab bisher keine Hinweise auf auslösende Ursachen. Eine Ausnahme besteht in der Exposition gegenüber radioaktiver Strahlung, wie sie bei den Opfern der Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki aufgetreten ist.

Sie haben jetzt herausgefunden, dass ein Drittel dieser bösartigen Tumore durch HPV ausgelöst wird. Sind es dieselben Virentypen wie beim Gebärmutterhalskrebs?

In unserem Projekt gelang es uns die verursachenden HPV-Genotypen zu bestimmen. Interessanterweise stimmen diese Hochrisiko-HPV-Typen mit jenen im gynäkologischen Bereich überein.

Könnte denn die HPV-Impfung auch einen Schutz gegen Speicheldrüsenkarzinome bieten?

Wir gehen davon aus, dass die HPV-Impfstoffe gegen die Hochrisiko HPV-Typen 16 und 18 zukünftig auch einen Schutz vor Speicheldrüsenkarzinomen bieten könnten.

Welche Bedeutung haben diese Erkenntnisse für die Behandlung oder Prävention dieser Tumore?

Größere epidemiologische Studien, in die

Patienten mit einbezogen werden, die gegen Hochrisiko-HPV geimpft sind, werden es uns erlauben, Aussagen über Möglichkeiten zur Prävention der Adenoidzystischen Karzinome zu machen. Wir vermuten, dass in der HPV-geimpften Gruppe der Frauen und Mädchen diese Karzinome abnehmen werden. In der Gruppe der ungeimpften Frauen und bei Männern wird die Häufigkeit hingegen unverändert bleiben oder, wie es der Trend bei Mundhöhlenkarzinomen ist, sogar ansteigen. Für Männer, sowie für bestimmte Risikogruppen, besteht im Gegensatz zu den USA in Deutschland derzeit noch keine Impfeempfehlung.

Könnten Patienten mit Speicheldrüsenkarzinom künftig von Erkenntnissen aus der Gynäkologie profitieren?

Vielversprechend sind auch experimentelle therapeutische Ansätze, bei denen zielgerichtete Therapien gegen HPV-assoziierte Tumore im gynäkologischen Bereich entwickelt werden. Wenn diese klinisch einsatzbereit sind, könnten sie auch auf HPV-assoziierte Speicheldrüsentumore übertragen werden. Unsere Erkenntnisse haben dafür den Grundstein gelegt.

Gibt es Folgeprojekte, die diese Erkenntnisse weiterverfolgen?

Wir würden gerne in einem größeren Kollektiv den Zusammenhang von Therapieansprechen und HPV-Assoziation prospektiv untersuchen. Aufgrund der relativen Seltenheit der Erkrankung wären wir hierbei auf eine breite Zusammenarbeit mit weiteren Zentren angewiesen, außerdem müssen finanzielle Mittel eingeworben werden. Untersuchungen für eine zielgerichtete Therapie HPV-assoziiierter Karzinome werden in unserem Labor derzeit durchgeführt. Das durch die Berliner Krebsgesellschaft finanzierte Pilotprojekt hat die wesentlichen Voraussetzungen dafür geschaffen.

Interview: Beatrice Hamberger

Expertenwissen aus erster Hand

Wer sich rund um das Thema Krebs informieren möchte, sollte den Krebsaktionstag am Samstag, den 25. Februar im ICC Berlin nicht verpassen. Welche Therapie ist die richtige für mich? Wo erhalte ich Unterstützung, wenn ich nicht mehr weiter weiß? Krebs wirft viele Fragen auf und der Krebsaktionstag gibt umfassende Antworten darauf, für Bürger, für Patienten, für Angehörige.

Zu den Highlights des Tages gehören die Expertenforen der Berliner Krebsgesellschaft. In den einstündigen Veranstaltungen informieren Onkologische Chirurgen, Strahlentherapeuten, Onkologen und Fachspezialisten über die neuesten Behandlungsmöglichkeiten bei verschiedenen Krebserkrankungen. Jüngste Fortschritte der Krebsmedizin, etwa durch zielgerichtete Medikamente, werden genauso diskutiert wie der Erhalt der Lebensqualität der Patienten während und nach der Tumorthherapie. Die Expertenforen in Saal 8 bieten Interessierten eine einmalige Gelegenheit, mit Krebsexperten ins Gespräch zu kommen.

Um 10 Uhr wird der Gynäkologe und Krebspezialist Prof. Dr. Jens-Uwe-Blohm zusammen mit anderen Krebsmedizinern über Fortschritte in der Therapie von Gebärmutter- und Eierstockkrebs informieren. Gleich im Anschluss um 11.15 Uhr moderiert Hirntumorexperte Prof. Dr. Peter Vajkoczy das Expertenforum „Hirntumoren“. Hier geht es darum, wie sich mittels neuester Operationstechniken, präziser Bestrahlung und medikamentösen Therapien Tumoren in der „Schaltzentrale“ des Menschen risikoarm bekämpfen lassen.

Unter der Leitung von PD Dr. Severin Daum vom Interdisziplinären Darmkrebszentrum der Charité diskutieren Krebsexperten um 13 Uhr die neuesten Behandlungsmöglichkeiten bei Magen- und Darmkrebs. Anschließend um 14.15 Uhr beantwortet Prof. Dr. Petra Feyer zusammen mit anderen Krebsmedizinern alle



Prof. Dr. Dr. Peter Schlag: Seriöse Informationen über Krebs sind immens wichtig



Fragen rund um Nieren-, Blasen und Prostatakrebs. „Die Entwicklung schonenderer Operationstechniken erlaubt es, immer häufiger funktionserhaltend zu operieren und gleichzeitig die onkologisch erforderliche Radikalität zu sichern“, sagt Prof. Petra Feyer, stellvertretende Vorsitzende der Berliner Krebsgesellschaft, über die verbesserten Therapieergebnisse der letzten Jahre.

Seelische Unterstützung bei Krebs besonders wichtig

Zu den „großen“ Themen des Aktionstages gehören auch die Krebsnachsorge sowie psychosoziale Unterstützungsangebote. Zahlreiche regionale und bundesweite Anbieter von Selbsthilfegruppen, Sportgruppen und Beratungsstellen stellen an Informationsständen ihre Angebote zur Krebsnachsorge vor.

Wer das umfangreiche Beratungs- und Kursangebot der Berliner Krebsgesellschaft kennenlernen möchte, der sollte die Session um 15.30 Uhr besuchen. Hier geben Therapeuten Einblick, wie Menschen mit Krebs oder ihre Angehörigen die Krankheit besser bewältigen können. Beispielsweise mithilfe progressiver Muskelentspannung oder einer Gesprächsgruppe. Aber auch kreative Formen der Krankheitsbewältigung wie Singen oder Tanztherapie gehören dazu. So wird etwa Angelika Reimer eine besonders kreative Auseinandersetzungsmöglichkeit mit der Krankheit

vorstellen: die Poesietherapie. „Die Poesie gehört zu den stärksten Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen und setzt tiefe Emotionen frei“, berichtet Angelika Reimer im Vorfeld des Krebsaktionstages. „Durch das Schreiben wird das Innere nach außen gebracht, werden Wünsche, Sehnsüchte, Hoffnungen und Ängste ausgedrückt und das seelische Gleichgewicht stabilisiert.“

Die Berliner Krebsgesellschaft erwartet auch zum diesjährigen Krebsaktionstag wieder mehr als 3 000 Besucher. „Keine andere Veranstaltung bietet so ein breites und fundiertes Informationsangebot rund um die Krebserkrankung wie der Krebsaktionstag, sagt Prof. Dr. Dr. Peter M. Schlag, Vorsitzender der Berliner Krebsgesellschaft, die den Krebsaktionstag zusammen mit der Deutschen Krebsgesellschaft veranstaltet. „Nicht nur für Betroffene und Angehörige ist dieser Tag eine einmalige Gelegenheit, mit Experten ins Gespräch zu kommen und hilfreiche Kontakte zu knüpfen. Jeder Interessierte ist herzlich eingeladen, an der Veranstaltung teilzunehmen.“

■ Der 5. Krebsaktionstag findet am Samstag, den 25. Februar 2012 von 9.30 bis 17.00 Uhr im ICC Berlin statt. Der Eintritt ist wie immer frei.

Das Leben ist ein anderes geworden

Sie haben langwierige Krebstherapien durchgestanden – nun wollen sie zurück ins Leben. Doch das Leben ist nicht mehr dasselbe, was es einmal war. Zwei junge Frauen haben deshalb eine Selbsthilfegruppe gegründet: „Zurück ins Leben nach Krebs.“

Ein ganzes Jahr hat Sabine Schreiber in einem kleinen Krankenzimmer verbracht, das sie nur selten verlassen durfte. Die Diagnose Leukämie hatte der vitalen jungen Frau im Jahr 2008 einen Strich durch ihr Leben gemacht. Dank Chemo- und Strahlentherapien ist Sabine Schreiber heute vom Krebs geheilt, gesund ist sie deshalb noch lange nicht. Die Siebenunddreißigjährige leidet unter „Fatigue“, einem Zustand der körperlichen und seelischen Erschöpfung.



ZURÜCK INS LEBEN NACH KREBS

Berliner Selbsthilfegruppe für junge Menschen von Mitte 20 bis Mitte 40

„Wer nicht selbst davon betroffen ist, weiß nicht wie sich das anfühlt“, sagt Sabine Schreiber, die ihren Job im Bereich Öffentlichkeitsarbeit aufgeben und sich zunächst für berufsunfähig erklären musste. „Ich hätte nie gedacht, dass die Krankheit mein Leben so radikal verändern würde.“

Die Erfahrung, dass das Leben nach Krebs nicht mehr dasselbe wie vorher ist, hat auch Claudia Mohr (33) gemacht. Nach überstandener Brustkrebstherapie arbeitet sie heute wieder Vollzeit, aber ihre Leistungsfähigkeit sei seither deutlich eingeschränkt. Auch sie hat Anzeichen von Fatigue. „Vieles, was früher selbstverständlich war, geht heute einfach nicht mehr“, sagt Claudia Mohr, und meint damit die vielen Überstunden, die sie früher gescho-ben hat oder das Ausgehen nach einem langen Arbeitstag.

Fatigue: Kaum ein Außenstehender hat Verständnis dafür

Dass beide aussehen wie das blühende Leben, macht die Sache nicht einfacher. Kollegen, Freunde und andere Außenstehende, niemand könne nachvollziehen, was den beiden eigentlich fehlt. „Du hast es doch geschafft“, hört Claudia Mohr oft.

Geschafft? Mohr kann da nur milde lächeln. Gezwungenermaßen ist sie dabei, ihr Leben neu zu organisieren: Mit angezogener Handbremse einen Vollzeitjob zu meistern, weiterhin Medikamente zu nehmen, die starke Nebenwirkungen verursachen und sich mit Tabu-Themen wie dem eigenen Sterben auseinanderzusetzen.

Während der Krebstherapie sei die Anteilnahme und Zuwendung überwältigend gewesen, berichtet Sabine Schreiber. Was die medizinische Betreuung betrifft habe sich nach der Therapie allerdings ein großes Loch aufgetan. Anders als noch in der Klinik müssen sich beide heute die zahlreichen Nachsorgeuntersuchungen und Langzeittherapien selber organisieren und sich die passenden Ärzte suchen. „Da ist niemand, der die Fäden in der Hand hält“, sagt Schreiber.

Doch jammern ist nicht ihr Ding. Um mit ihrem „neuen Leben“ besser klarzukommen, hat Sabine Schreiber zusammen mit Claudia Mohr im April 2011 die Selbsthilfegruppe „Zurück ins Leben nach Krebs“ gegründet, eine Gruppe, die sich vorwiegend an Menschen zwischen 25 und 45 richtet. Einmal im Monat trifft sich die Gruppe im Gruppenraum der Berliner Krebsgesellschaft. Dort treffen sie auf das Verständnis, das ihnen in ihrem sonstigen Leben fehlt. „Als ich zum ersten Mal von meinem Fatigue-Syndrom berichtet habe, konnte ich schon an den Augen der anderen Teilnehmer ablesen, dass ich verstanden werde“, sagt Schreiber. „Allein das tat mir schon richtig gut.“ Aber auch von den Erfahrungen und Sichtweisen der anderen könne sie profitieren, schließlich teile man ein ähnlich einschneidendes Erlebnis: eine Krebserkrankung in der Mitte des Lebens.

Relevante Themen wie der Wiedereinstieg ins Berufsleben, die Paarbeziehung oder Stressbewältigung wollen die beiden Selbsthilfegruppenleiterinnen demnächst mit Experten in der Gruppe diskutieren. Und eine eigene Website haben sie – mit finanzieller Unterstützung der Berliner Krebsgesellschaft – auch schon auf die Beine gestellt. Unter www.shg-zurueck-ins-leben-nach-krebs.de wird ihr Engagement für alle Betroffenen transparent.

Beatrice Hamberger

Letzter Aufruf an junge Wissenschaftler



Curt Meyer-Gedächtnispreis: Noch können junge Wissenschaftler aus Berlin vielversprechende Arbeiten zur Krebsforschung bei der Berliner Krebsgesellschaft einreichen.

Seit vielen Jahren stiftet die Berliner Krebsgesellschaft den mit 10 000 Euro dotierten „Curt Meyer-Gedächtnispreis“ für herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Onkologie. Wissenschaftler aus Berliner Kliniken oder Instituten, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben, können an der Ausschreibung teilnehmen. Es können Publikationen, die sich mit klinischen, experimentellen oder translationalen Forschungsthemen aus dem Bereich der Onkologie befassen, eingereicht werden.

Ganz wichtig ist, dass die Arbeiten an einer Berliner Institution entstanden sind und die Publikation dieser Forschungsarbeiten nicht länger als ein Jahr zurückliegt.

Die Bewerbung ist an den Vorsitzenden der Berliner Krebsgesellschaft e.V. in dreifacher Ausfertigung unter Beifügung des ausführlichen Lebenslaufes, eines wissenschaftlichen Tätigkeitsberichtes und einer Publikationsliste zu senden.

Einsendeschluss ist der 31. März 2012 (Datum des Poststempels).

Berliner Krebsgesellschaft e.V.
Prof. Dr. med. Dr. h.c. Peter M. Schlag
Robert-Koch-Platz 7
10115 Berlin
Telefon 030 / 283 24 00
Telefax 030 / 282 41 36
info@berliner-krebsgesellschaft.de
www.berliner-krebsgesellschaft.de

Benefizkonzert der Berliner Krebsgesellschaft am 14. Januar 2012

Unser jährliches Benefizkonzert in der Französischen Friedrichstadtkirche war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg. Noch im Dezember konnte durch telefonische Vorbestellungen bereits ein Großteil der Plätze vergeben werden.



Unter der musikalischen Leitung unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Günter Henze sorgten das Zehlendorfer Kammerorchester, der ver.di-Chor sowie vier Solisten für einen genussvollen musikalischen Nachmittag. Das Publikum lauschte anderthalb Stunden den Teilen 5 und 6 des Weihnachtsoratoriums BWV 248 von Johann Sebastian Bach.

Der Erlös aus dem Kartenverkauf und den zahlreichen Spenden der zufriedenen Konzertbesucher kommt wie immer der gemeinnützigen Arbeit der Berliner Krebsgesellschaft e.V. zugute.

Abzüglich der Unkosten freuen wir uns über knapp 7.000 €. Wir danken allen Besuchern und Spendern noch einmal sehr herzlich für Ihre Unterstützung und ihre langjährige Verbundenheit und blicken schon jetzt mit freudiger Erwartung auf das kommende Konzert im nächsten Jahr!



Nach Krebstherapie zurück ins Berufsleben

Die Diagnose „Krebs“ ist für die meisten Betroffenen ein schwerer Schlag. Viele trifft die Nachricht mitten im Berufsleben. Durch die kräftezehrende Therapie und psychische Belastung sind sie vorübergehend nicht in der Lage, ihren Job voll auszufüllen. Doch wenn sie wieder einsteigen wollen, ist das auch nicht so leicht.

Ursula Rost vom Integrationsfachdienst Berlin Mitte informierte die Betroffenen über die Möglichkeit des betrieblichen Eingliederungsmanagements. Einsetzen soll das Programm, wenn ein Arbeitnehmer im Laufe des letzten Jahres länger als sechs Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig war. Es hat Vor- und Nachteile für die Betroffenen.



Sybille Seitz vom rbb berichtete über unsere Vortragsveranstaltung am 25. Januar 2012.

Sie finden den Beitrag unter:
http://www.rbb-online.de/rbbpraxis/radio/index.startidx.10.archive_sort..html

■ Kontakt

Berliner Krebsgesellschaft e.V.
 Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin
 Telefon (030) 283 24 00
 Telefax (030) 282 41 36
info@berliner-krebsgesellschaft.de
www.berliner-krebsgesellschaft.de

■ Impressum

Herausgeber:
 Berliner Krebsgesellschaft e.V.
 Redaktion:
 Beatrice Hamberger,
 Maren Müller

■ Spendenkonto

Commerzbank, BLZ 100 400 00,
 Konto 55 77 55 600

Mit Sponsored Walk laufend Spenden sammeln

Am 12. Mai 2012 fällt der Startschuss zum diesjährigen „AVON RUNNING“ Berliner Frauenlauf im Tiergarten Berlin.

Bereits zum 29. Mal treffen sich Frauen aus allen Altersgruppen, um sich gemeinsam für den guten Zweck zu engagieren, denn der Berliner Frauenlauf steht ganz im Zeichen der Solidarität mit Brustkrebspatientinnen. Jede Läuferin unterstützt mit ihrer Teilnahme den Kampf gegen Brustkrebs, da aus der Startgebühr jeweils 1 € zugunsten des Härtefonds der Berliner Krebsgesellschaft gespendet werden.

Wir helfen damit Frauen, die aufgrund ihrer Brustkrebskrankung in finanzielle Not geraten sind.

Sponsored Walk – die Laufteams mit der persönlichen Spendensammlung

Sie sind beim Berliner Frauenlauf dabei und wollen Ihr persönliches Engagement nicht allein auf Ihre Teilnahme beschränken? Machen Sie mit beim Sponsored Walk!

Sie müssen lediglich ein Laufteam (mind. 2 Pers.) bilden, indem Sie mit einer oder mehreren Teilnehmerinnen (Freundinnen, Kolleginnen, Familie) eine Gruppe bilden und zusätzlich Spenden sammeln. Das gesponserte Geld kommt dann der Berliner Krebsgesellschaft e.V. zugute und kann neben der Unterstützung durch den Härtefonds, zudem für individuelle Beratung und psychoonkologische Betreuung

von Brustkrebspatientinnen in Krisensituationen eingesetzt werden.

Netzwerk Onkologie – das Laufteam der BKG

Auch wir Mitarbeiterinnen der Berliner Krebsgesellschaft sind selbst aktiv dabei. Mit unserem Laufteam „Netzwerk Onkologie“



Laufend Spenden sammeln

möchten wir auch in diesem Jahr wieder Gesicht und gesellschaftliche Solidarität zeigen und zusätzlich Spenden für Brustkrebsbetroffene sammeln. Wer also selbst nicht aktiv teilnehmen

kann, kein Laufteam kennt und trotzdem helfen möchte, der kann unser Laufteam mit einer Spende unterstützen!

„AVON Running“ Berliner Frauenlauf, das ganz besondere Lauffest. Nicht nur die sportlichen Leistungen können gemessen werden, sondern vor allem das Engagement für Brustkrebsbetroffene verbindet die Teilnehmerinnen.

... übrigens: Ein vorheriges Training ist nicht unbedingt erforderlich. Sie können auch ganz gemütlich, bei Sambarhythmen walken! Wir freuen uns auf viele Spendenlaufteams!

Weitere Informationen und Kontakt:
Franziska Sommerfeld,
Telefon (030) 28 38 89 96
www.berliner-krebsgesellschaft.de

Teilnahmeinformationen

1. Sie melden sich unter: www.berliner-frauenlauf.de für den Lauf an. Die Anmeldung ist bis zum 28.04.2012 möglich, sofern das Teilnehmerlimit nicht vorher erreicht ist. (Teilnehmerlimit: 15.000 Läuferinnen)
2. Laufteam bilden und der Berliner Krebsgesellschaft mitteilen. Ihre Ansprechpartnerin ist Franziska Sommerfeld. Telefon (030) 28 38 89 96
3. Spenden im persönlichen Umfeld sammeln und auf das Spendenkonto der Berliner Krebsgesellschaft e.V. überweisen (Stichwort: Name des Laufteams).

Spendenkonto:

55 77 55 600, BLZ 100 400 00, Commerzbank

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf, wenn Sie noch Fragen haben.
 Wir freuen uns über jedes Laufteam und jede Spende!

Familiengeschichte gibt Hinweis

Erbliche Krebserkrankungen kommen in allen medizinischen Fachgebieten vor. Sie machen zwar nur 1 % aller Krebserkrankungen aus, bei einigen Krebsarten wie Dickdarmkrebs kann die Belastung aber bei bis zu 10 % liegen.

Leider ist es immer noch so, dass die meisten Patienten mit dieser Veranlagung entdeckt werden, wenn sie bereits einen bösartigen Dickdarmkrebs entwickelt haben. Es ist deshalb wichtig, die eigene Familiengeschichte frühzeitig auf Hinweise für eine erbliche Veranlagung zu überdenken.

Erblicher Dickdarmkrebs

► Ist Krebs erblich?

Die Frage kann man prinzipiell mit „Ja“ beantworten, allerdings ist eine erbliche Belastung als Ursache für die Entstehung von Krebs verhältnismäßig selten. Man geht derzeit davon aus, dass nur 1 % aller Krebserkrankungen eine solche erbliche Belastung aufweisen. Bei einigen Krebsarten wie Dickdarmkrebs kann die Belastung aber bei bis zu 10 % liegen, allerdings mit sehr unterschiedlicher Ausprägung.

Hinweise für eine erbliche Belastung ergeben sich oft aus Familienanamnese, etwa wenn in einer Familie bestimmte Formen gehäuft auftreten und/oder junge Personen an Krebs erkrankt sind. Erbliche Tumorerkrankungen des Magens umfassen mehrere klinisch und genetisch unterschiedliche Krankheitsbilder. Die beiden häufigsten Formen der familiär primär genetisch bedingten Dick- und Mastdarmkrebs sind: besprochen werden: das Hereditäre Nonpolyposis Colonic (HNPPCC) und die Familiäre Adenomatöse Polyposis (FAP) Dickdarms.

► Wer gehört zu einer Hochrisikofamilie?

Aus der Erfahrung mit belasteten Familien wurden Kriterien (FamStam und H) sowie Bethesda-Kriterien, die Punkte für das Vorliegen eines erblichen Dickdarmkrebs festlegen.

Kommen Sie aus einer HNPPCC-Hochrisikofamilie?

Es gilt das HNPPCC sehr wahrscheinlich ist, wenn bei 2 des Familiens Stammbaumes alle unten genannten Anamnese Kriterien zutreffen:

- mindestens drei Angehörige der Familie haben oder hatten HNPPCC verwandten Krebs (Dickdarm oder Mastdarm, Gebärmutter, Dünndarm, Nierenbecken oder Harnleiter)
- davon ist einer mit den beiden anderen erstgradigen Verwandten
- mindestens zwei aufeinander folgende Generationen waren von einer solchen Krebserkrankung betroffen
- mindestens einer der Erkrankten ist oder war bei Diagnosestellung jünger als 50 Jahre
- eine Familiäre Adenomatöse Polyposis (FAP) ist ausgeschlossen

Kommen Sie aus einer FAP-Hochrisikofamilie?

FAP ist die zweit häufigste Form von erblichem Dickdarmkrebs. Bei einer FAP entwickeln sich bereits in jungen Jahren bis zu tausenden von Darmpolypen. Diese Polypen sind zunächst gutartige Gewebewucherungen, aus denen sich im Laufe eines bösartigen Darmkrebs entwickelt.

www.berliner-krebsgesellschaft.de - (030)

Erblicher Dickdarmkrebs

- Eine FAP könnte vorliegen, wenn in Ihrer Familie bei einem oder mehreren Mitgliedern bereits in jungen Jahren Darmpolypen entstanden sind.
- wenn Sie selbst oder Familienmitglieder gutartige Geschwülste unter der Haut, gutartige Knochen- oder Bindegewebeumoren, Pigmentflecken der Netzhaut oder Polypen im Magen, Zwölffinger- oder Dünndarm haben. In der Regel treffen mehrere Faktoren zu.

► Um sicher zu gehen!

Wenn Sie befürchten, dass in Ihrer Familie eine erbliche Veranlagung für Dickdarmkrebs vorliegt, sollten Sie eine genetische Beratung in einem spezialisierten Zentrum in Anspruch nehmen. Die Bestimmung des individuellen genetischen Risikos anhand einer molekulargenetischen Analyse setzt nach einer ausführlichen Stammbaumanalyse auch eine persönliche Beratung durch einen Humangenetiker voraus. Besteht aufgrund der Stammbaumanalyse ein Verdacht auf ein HNPPCC oder FAP, kann mit Hilfe von molekulargenetischen Tests nach den charakteristischen Genveränderungen gesucht werden. Sind Genveränderungen nachweisbar, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer Erkrankung zu rechnen. Für jedes einzelne Kind eines Erkrankten besteht ein Risiko von 50 %, die Genveränderung geerbt zu haben.

Ansprechpartner in Berlin: Die von der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. zertifizierten Darmkrebszentren haben sich auf die Diagnose und Früherkennung von erblichem Dickdarmkrebs spezialisiert.

- Darmkrebszentrum im Charité Comprehensive Cancer Center
 Telefon-Hotline Nr. (030) 450 984 222
<http://ccc.charite.de> oder www.charite.de/izd
- Darmkrebszentrum im Evangelischen Wälderkrankenhaus Spandau
 Telefon: (030) 31 02 13 00, www.waelderkrankenhaus.com
- Darmkrebszentrum Treptow-Köpenick im DRK Klinikum Berlin Köpenick
 Telefon: (030) 30 35 38 53, www.drk-kliniken-berlin.de
- Darmkrebszentrum Westend im DRK Klinikum Berlin Westend
 Telefon: (030) 30 35 43 55, www.drk-kliniken-berlin.de
- Darmkrebszentrum Lichtenberg im Sana Klinikum Lichtenberg
 Telefon: (030) 55 18 43 45, www.sana-kl.de
- Darmkrebszentrum Schlosspark-Klinik Berlin
 Telefon: (030) 31 44 12 00, www.schlosspark-klinik.de
- Darmkrebszentrum am St. Joseph Krankenhaus
 Telefon: (030) 78 82 41 00, www.dzbt.de

BERLINER
 KREBSGESELLSCHAFT e.V.
 Robert-Koch-Platz 7 · 10115 Berlin
www.berliner-krebsgesellschaft.de - (030) 283 24 00

Aus der Erfahrung mit belasteten Familien wurden für die erste Bewertung Kriterien entwickelt, die es wahrscheinlich machen, dass ein erblicher Darmkrebs vorliegt. Wir haben diese Kriterien für die beiden häufigsten Formen des Dickdarmkrebses auf unserer Informationskarte „Erblicher Dickdarmkrebs“ zusammengefasst. Die Karte will im ersten Schritt Anhaltspunkte für die Einschätzung der eigenen Gefährdung geben und im zweiten Schritt ggf. für eine genetische Beratung sensibilisieren.

Sie finden die Karte zum Download unter www.berliner-krebsgesellschaft.de oder telefonische Bestellung unter (030) 283 24 00